



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

LXXVII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Schriften, und weiset auf mein Kammerfenster; und der Andre lacht mich aus. Kurz, die Scene wird zu ernsthaft, und die Nachbarschaft zu groß und zu gefährlich. Ich muß fliehn, so sauer mirs auch ankömmt, mein sonst einsames schwarze Bret zu verlassen. In der Stadt ist vielleicht kein Haus sicher, und das noch sicher ist, nimmt mich darum nicht auf. Also muß ich aus der Stadt, und wohin? Nach Bonau? Aber Bonau ist fünf Meilen, und was will ich ohne Beschäftigung in Bonau anfangen? Der Müßiggang ist so gut, als ein Lazaret, und vielleicht noch schlimmer. Doch genug, daß Sie wissen, daß ich bald von hier gehen werde, wenn ich Ihnen auch heute nicht sagen kann, wohin. Leben Sie indessen vollkommen wohl.

Leipzig, den 3. Dec.

1760.

G.

LXXVII.

An Ebendieselbe.

Um Leipzig zu entfliehn, gehe ich nach **, und um ** zu entfliehn, den andern Tag wieder nach Leipzig; das ist sonderbar und zugleich traurig für mich. Hier sitze ich nun, trage meine eigene Last, die nicht klein ist, und die Last der Besuche, die mir fast unerträglich wird. O Ruhm, was bist du für ein Uebel! Die dich nicht haben, grämen

men sich, und die dich haben, besessen dich. Ein Brief über den andern wünschet mir Glück zu der Gnade des Königs. Ja, liebste Freundin, es ist nicht zu glauben, und doch wahr, ich komme tausend Leuten erst ehrwürdig vor, seit dem der König mit mir gesprochen und mich gelobt hat; und ist denn sein Lob vor dem Richterstuhle der Vernunft und des Gewissens wirklich mehr, als der Beyfall eines andern Menschen? — So viel den 30. December 1760.

Den 31. December. Der letzte Tag im Jahre, und also auch der letzte Brief dieses Jahres, den ich an Sie schreibe! Und diese dreyhundert und fünf und sechzig Tage, merkwürdige Tage für Sie, und noch mehr für mich, sind also vorbei?

Ja, wiederum ein ganzes Jahr vollbracht!
 O schau mein Geist in dieses Jahr zurücke,
 Denk an dein tausendfaches Glück,
 An jeden frohen Tag, an jede sanfte Nacht;
 Und danke du, bey jedem Blicke
 Auf dein und deiner Freunde Glück,
 Dem Gott, der deines Glücks gedacht.
 Dann schau auf deine bösen Tage,
 Und zähle sie und freue dich;
 Sie sind vorbei. O sieh, wie manche Plage,
 Die dich so lange drückte, wick,
 Und die noch blieb, verminderte doch sich!
 Und jedes Kreuz, war dieß nicht Glück für dich?
 So danke Gott auch für die bösen Tage!
 Für die Geduld, die dich das Leid gelehrt,
 Für das Vertrauen, in dem es dich bewährt,

Für

Für das Gebet, für jede fromme Klage,
 Die Schmerz und Elend dich gelehrt,
 So denk und tritt auf deines Lebens Pfade
 Ins neue Jahr mit Dank und Muth,
 Empfehl dich Gott und seiner Gnade,
 Was er verhängt, ist alles gut.
 Aus Liebe hat er dir verborgen,
 Was künftig ist, Glück oder Leid.
 Drum sorg nicht für den andern Morgen.
 Sey fromm und froh! Dieß sind die ganzen Sorgen
 Des Lebens und der Seligkeit.

Diese Verse, liebste Freundin, die ersten und
 letzten im Jahre 1760. mögen die Stelle eines
 Briefs vertreten; wenigstens sind sie die natürlich-
 sten Gedanken bey dem Schlusse eines Jahres.
 Sie werden sich freuen, ich weis es, daß meine
 Gedanken die Ihrigen sind, und es ist kein besser
 Mittel, das neue Jahr froh anzufangen, als wenn
 man das alte ernsthaft beschließt. In der That ist
 mein Herz so unartig, daß es heute lieber klagen,
 als danken möchte; aber so gut, oder vielmehr so
 schlimm, soll es ihm nicht werden. Es ist wahr,
 dieses Jahr ist eines der traurigsten meines Lebens
 gewesen; ja ich kann noch mehr sagen, seine Last
 ist mir größer gewesen, als die ganze Last aller der
 vierzig Jahre, die ich unter mancherley Unfällen
 durchlebt habe. Aber genug, dieses Jahr ist über-
 standen, und wer hat es mir überstehen helfen?
 Könnte ich alles übersehen, so würde ich vielleicht
 wahrnehmen, daß eben dieses bittere Jahr die größ-
 te Wohlthat sey, für die ich Gott am meisten zu
 danken

anken hätte. Wir kennen uns so wenig, und was uns wahrhaftig gut ist, auch so wenig, daß wir oft unser Glück für Unglück ansehen, weil wir nur an den gegenwärtigen Schmerz und nicht zugleich an das Vergnügen denken, das aus diesem Schmerze für uns gebohren wird. Dank und Preis sey also Gott auch für dieses traurige und schmerzhaftes Jahr, und für alle Demüthigungen seiner Hand, und für allen Trost in den bösen Stunden! Um froh zu sterben, will ich leben; gesetzt, daß ich auch nicht ganz froh leben kann, genug, wenn ich ohne Ungeduld und mit Hoffnung leben kann. Ich will Ihnen die Wünsche, die ich für Sie und Ihr ganzes Haus thue, nicht namentlich hersezen. Ich will diese Pflicht im Stillen ausüben, und mich im voraus freuen, daß es Ihnen nicht nur auf dieses Jahr, sondern auf viele lange Jahre und immerdar wohlgehen wird. Dieses gebe Gott; und so leben Sie denn wohl, voll Muth und Hoffnung, denn Sie sind allemal glücklich!

G.

LXXVIII.

Liebster Herr von N**.

Sie machen mir wegen meines Charakters einen großen Lobspruch in Ihrem Briefe, und wie glücklich würde ich seyn, wenn mir mein Herz sagte, daß ich das wäre, was ich nach Ihrer Meynung

G. Briefe.

!

bin!